

Mittwoch den 18. Juli 1917

Sächsische Volkzeitung

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriert. Beilage vierseitig
2.10 M. In Dresden und ganz Sachsen
1.80 M. In Döbeln und Freiberg
5.80 K.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus
2.50 M. In Döbeln 4.90 K.
Einzelpreis 10 P.
Die Sächsische Volkzeitung erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, II. 16, Holzstraße 46

Hörupprecher 21366
Postkonto Leipzig Str. 14797

Einzelzeitungen:
Buntnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr,
von Sammelanzeigen bis 11 Uhr vorw.
Preis für die Zeit-Spalte 20 P. im Heft
mit 60 P.

Bei unbedeutlich gedrucktem, sowie durch Hörer
aufgegebene Anzeigen können mit die
Haftverantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes
nicht übernommen.

Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorw.

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Zur Lage

Der Hochgang der innerpolitischen Wellen hat die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen mehr in den Hintergrund treten lassen; und es ist nicht zu verkennen, daß nicht nur bei uns, sondern auch im feindlichen Ausland die innerpolitischen Vorgänge der jüngsten Zeit das weitaus größte Interesse der Öffentlichkeit im Anspruch genommen haben. Würde man sich bei uns aber überhaupt nicht recht klar darüber, was in der Reichshauptstadt vor sich ging, glaubte das feindliche Ausland schon am Vorabend der lang ersehnten und vorausgesagten deutschen Revolution zu stehen. In der Tat vollzieht sich gegenwärtig im Deutschen Reich eine Umwälzung, die aber einen so friedlichen Charakter trägt, daß die Erwartungen unserer Gegner ganz gewiß enttäuscht werden und jetzt schon Anzeichen vorliegen, daß ihre vorzeitige Freude sich in Wirklichkeit und Beträbnis verwandelt. Schneller, als selbst Optimisten es erwartet zu dürfen glaubten, hat bei uns eine Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse eingefest. Preußen wird das gleiche Wahlrecht erhalten und mit dem Rücktritt des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg dürfte auch im Reiche eine neue Ära beginnen. Noch sind die Auswirkungen der innerpolitischen Ereignisse auf die gesamte Lage noch nicht abzusehen, aber die Unruhe, die sich der gegnerischen Presse schon vielfach bemächtigt hat und ihr Bestreben, die ganze Neuregelung in Preußen-Deutschland als einen Bluff und ein Theaterstück hinzustellen, dürften den Schluss zulassen, daß die friedliche Umwälzung im Deutschen Reich trotz der großen unlängst begangenen Fehler und Mißgriffe, die im Anfang unterlaufen sind, der Sothe einer guten und schnelleren Beendigung des Krieges dienlich sein wird. Zu großen Hoffnungen in dieser Hinsicht dürfen wir uns allerdings nicht hingeben, denn so lange nicht der Vernichtungswillen unserer Feinde gründlich gebrochen ist, hat keine Bekundung und Verbürgung unserer Friedensbereitschaft einen Zweck, und auch heute noch müssen wir mit den Waffen unser Recht verteidigen, das Vernunft und Willen unserer Feinde immer noch nicht erkennen wollen. Selbst Russland, das doch noch am meisten seine Sehnsucht nach Frieden bekundet hat, sendet jetzt wieder Tauende und Hunderttausende seiner Söhne in den Tod unter der verlogenen Parole: Zur Befreiung Russlands! Wenn Russland heute einer Befreiung bedarf, dann ist es die Lösung aus den Ketten seiner Verbündeten, die Bekämpfung von den Männern, die das arme Volk auch heute noch Finn- und zwecklos auf Befehl Englands hinopfern. Es scheint allerdings, als ob die Erkenntnis dieses einen Rennendigen für Russland in den Gliedern dieses riesigen Staatskörpers sich ihr Recht verschaffen will, denn jüngst erst haben wieder die großen Gebiete Finlands und der Ukraine den Petersburger Machthabern in aller Form die Gefolgschaft aufgezeigt und die russische Regierung vermag auch nicht mehr dem Drängen und Fordern des Heeres und Volkes nach Einstellen der opfervollen Offensive gegenüber sich zu stellen. Am erwartungsvollsten dürfen wir wohl hinsichtlich der Aufnahme der Neuordnung im Inneren Deutschlands beim russischen Volke sein. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß es den russischen Machthabern nach dem Scheitern dieser letzten Offensive gelingen wird, Heer und Volk noch länger der Entente zuliebe den so heftig ersehnten und so dringend benötigten Frieden vorzuenthalten. In England ist man sich von vornherein auch darüber klar gewesen, daß ein Zeichen der russischen Offensive — und sie ist schlaglos, wenn Lemberg nicht erreicht wird — es unmöglich machen wird, den bislang so operbereiten russischen Bundesgenossen noch länger bei der Stange zu halten. Darum ist Englands Bestreben auch eifrig darauf gerichtet, die bislang noch neutralen Völker Europas gegen Deutschland aufzuwiegeln. Je länger sie sich dagegen sträuben, den Briten Gefolgschaft zu leisten, um so würgender und unerbittlicher wird der Druck, den England und sein amerikanischer Gefüllungsgeosse auf sie ausübt. England hofft, daß seine griechischen Rezepte auch andernorts ihre Wirkung nicht verfehlten werden und scheint in jüngster Zeit wieder ein besonders liebvolles Auge auf Norwegen geworfen zu haben, dessen langgestreckte Küste ihm eine vorzügliche Flottenbasis zu sein scheint.

Kriegstreiber Wilson

Zu Repräsentantenhaus des amerikanischen Kongresses haben nicht nur seiner Zeit nicht weniger als 50 Abgeordnete gegen den Krieg mit Deutschland gestimmt — der Kongress ist auch heute noch keineswegs kriegsbegeistert, wie sich das an der Behandlung der von Präsident Wilson vorgelegten Kriegsgesetze zeigt. Dies stellen — teils logisch, teils freudig — amerikanische Blätter fest und mehrere sagen ungern, der ganze Krieg sei nichts anderes als „Woodrow Wilsons persönlicher Krieg“. Die in Charleston (Südkarolina) erscheinende Zeitschrift „The Ameri-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf im Flandern war an der Küste stark; von der Yser bis zur Lys hatte er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Zwischen Hollebeke und Wariston sind englische Erkundungsvorstöße im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am La Bassée-Kanal, bei Loos und Lens sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute Morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuerfähigkeit meist gering.

Auf dem linken Maas-Ufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger starker Artillerieartillerie griffen die Franzosen in drei Kilometern Breite vom Avocourt-Wald bis zum Grunde westlich des „Toten Mannes“ an. An der Südostseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Esnes drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns fürzlich dort gewonnenen Gräben; im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vorbrechendem Sturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern; dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen.

Ostlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Erhöhte Feuerfähigkeit herrschte bei Riga sowie südlich von Olmaburg und Smorgan.

In Ost-Galizien war das Feuer bei Brzezany stark. Im Karpathen-Vorland nahmen im gemeinsamen Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen zahlreich verteidigten Höhen östlich von Nowica und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab.

Auch an anderen Stellen der Donau-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

ist ein allmäßliches Auflieben der Feuerfähigkeit, besonders zu beiden Seiten des Sustia-Tales und längs Putna und Sereth merkbar.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal. 23 000 Brutto-Register-Tonnen

Berlin, 18. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 5 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein tiefbeladener großer Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Gleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

can“, welche dies mit besonderer Schärfe hervorhebt, bemerkt u. a. dazu, die Geschichte werde diesen Krieg so nennen, denn das Land sei nur in ihn verwickelt worden, weil Wilson und seine vertraulichen Ratgeber es nicht hätten mit ansehen können, daß die Machstellung des britischen Reiches vernichtet würde. Wilson liebt England, habe es in überchwältigenden Ausdrücken verbittert und sich mit Männern umgeben, die teils britische Untertanen, teils Anhänger Englands seien. Das Blatt bemerkt dazu, abgegeben von einigen Englandsatirern, von den Munitionschäden der Wallstreet und der Presse, die entweder englisch zügle oder im Solde von Wallstreet steht, lehne das amerikanische Volk einmütig den Krieg ab. Und der Kongress habe das gewußt, als er unter Wilsons Antritt für den Krieg stimmte.

Dafür, daß der Kongress dies gewußt habe, führt „The American“ verständige Beweise an. Mehrere Abgeordnete hätten es offen ausgesprochen, so z. B. Senator La Follette, der die Ergebnisse verschiedener von ihm veranstalteter Befragungen über die Haltung des amerikanischen Volkes vorgelesen habe — alle hätten einmütig den Krieg abgelehnt. Und angeblich dieser Tatsachen habe der Kongress für den Krieg gestimmt, sogar auch für die Billigung von 7 Milliarden Dollar als erste Kriegsrate und für die allgemeine Wehrpflicht, welche das amerikanische Volk wie Männer auf die Stadtbank der französischen Schäubergräben treibe. Der innerlich widerstreitende Kongress sei eben von Wilson mit Gewalt gezwungen worden, obwohl bewiesen sei, daß Amerikas Soldaten mit allen Kriegsgegnern Deutschlands älter und stärker seien, als die mit Deutschland selbst, und die Vereinigten Staaten sicher nicht die geringste Schwäche mit dem Deutschen Reich gehabt hätten, wenn sie zunächst von Deutschlands Feinden Benutzung verlangt hätten.

Zu den Angriffen auf den deutschen Militarismus bemerkt dasselbe Blatt noch, daß der deutsche Militarismus ebenso wie die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft und wie eigentlich überhaupt die gesamte deutsche Zivilisation sich von denen der Feinde Deutschlands nur dadurch unterscheidet, daß sie unendlich tüchtiger und leistungsfähiger seien.

Der Krieg wird hierzu die Frage stellen: Ja, wenn der Kongress den Krieg nicht wollte, warum hat er sich denn dazu „zwingen“ lassen? Er ist doch dem Präsidenten feinen Gehör an Schuldig. Und wie konnte Wilson ferner seinen Willen durchsetzen gegen die öffentliche Meinung?

Dazu ist zu bemerken, daß die Verhältnisse in Amerika von den untern so verändert sind, daß sie miteinander gar nicht können verglichen werden. Man glaubt nur nicht, daß der Kongress im allgemeinen dem Präsidenten wie eine willenslose Schafherde folgt. Das tut nicht einmal die demokratische Regierungspartei. Man muß aber unterscheiden zwischen Fragen der inneren und der äußeren Politik. Die tiefe Kenntnis, welche auf Grund jahrhundertelanger Lektüre und Überlieferung das englische Parlament von den Fragen der internationalen Politik besitzt, fehlt im amerikanischen Kongress ganz und gar. Naum ein einziger Abgeordneter versteht etwas davon. Die amerikanischen Kongressabgeordneten sind nichts als Parteipolitiker und interessieren sich nur für Fragen der inneren Politik. Für Lösung der innerpolitischen Aufgaben sind sie gewohnt, und dem Präsidenten würde es schlecht bekommen, wenn er sie darin bevormunden wollte. Aber in Sachen der Auslandspolitik ist jeder Gesetzgeber des Kapitols ein „weites Blatt“, und da fällt es dem Präsidenten leicht, die Herren zu beeinflussen.

Lebrigens hat der Kongress in Fragen der auswärtigen Politik auch keineswegs die Führung. Neben dem Präsidenten hat sie ein Faktor, der noch stärker ist als er, nämlich die Presse, besonders die große New Yorker Presse, welche allein den Ton angibt. Gleich bei Ausbruch des Krieges ergriffen sie alle, an der Spitze „New York Times“, „Tribune“, „Gerald“, „World“, „Globe“ usw. Partei gegen Deutschland, und damit war die Stellungnahme der gesetzgebenden Faktoren von selbst gegeben. Sie konnte von da an nur eine deutschfeindliche sein. Ein amerikanischer Präsident kann wohl triumphieren über den Kongress, aber niemals über die Presse. Und die amerikanische Presse ist gerade in Fragen der Auslandspolitik maßgebend; in der inneren Politik ist das nicht in der Weise der Fall, weil die Presse sich hier um die Einzelheiten weniger kümmert, auch die Kongreßleute hier ihren „eigenen Kopf“ haben und sich von den Zeitungen nicht leiten lassen wollen. In der inneren Politik spielen auch zu viele persönliche Interessen mit, so daß die Parlamentarier hier wenig geneigt sind, fremden Einflüssen nachzugeben, sowohl denen der Presse als des Präsidenten.

Wenn Präsident Wilson bei jeder Gelegenheit verrät, daß er geneigt ist, den Krieg gegen Deutschland mit möglichster Bitterkeit und Leidenschaftlichkeit zu führen, so hat

er dafür die Unterstützung der großen angloamerikanischen Neuvaler Presse, und das kann ihm genügen, denn mit ihrer Hilfe beherrschte er die öffentliche Meinung. Und der Storch ist dann, ob er will oder nicht, gezwungen, ihm zu folgen.

Der Ueberfall auf deutsche Handelschiffe

Aus Rotterdam wird gemeldet: Das „Holländische Korrespondenzbureau“ meldet, daß ein Angriff der englischen Kriegsflotte gegen deutsche Handelschiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer stattfand. Unter den 30 Schifftypen der gestrandeten Schiffe „Lavina“ und „Renate Leonhard“ sind mehrere verloren. Drei wurden zwei Tote geborgen, doch ist die Zahl der Opfer wahrscheinlich viel höher. Die Beladung des Dampfers „Heinrich Blumberg“ ist weiter in Sicherheit eingetroffen.

Die botte am Feuer des englischen Zerstörers, das Schiff verfehlten, welches offenbar von den Engländern aufgebracht ist. Am gestrigen Abend, vor dem die „Ariadne“ ist, und gestern abend nördlich der holländischen Nordküste entlang waren. Der Direktor des Hotels „Kolon“ in Bergen berichtet über die Beleidigung folgendes: Er wurde morgens gegen 12 Uhr durch bestiges Schießen geweckt. Nördlich von Bergen am See, etwa 100 bis 120 Meter von der Küste, sah er ein Schiff auf Strand setzen. Einmal weiter lagen zwei Dampfer ebenfalls fest. Ungefähr 11 waren englische Zerstörer waren in der Nähe und bedrohten die beiden Schiffe. Nach einer Zeit verdrangen die größere Zahl dieser Zerstörer nordwärts. Nur zwei blieben zurück, die den erwarteten Dampfer unangetastet belassen. Gegen 9 Uhr verdrangen alle englischen Zerstörer in südwestlicher Richtung und bald darauf tauchten auch ein holländischer Kreuzer und zwei holländische Torpedoboots-Jäger auf. Der Angriff wurde sich noch zwei andere Schiffe, die von Torpedobooten gesichtet in südlicher Richtung davontrieben.

Der Bericht eines deutschen Seemanns

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bringt die Erzählung eines Angerzungen, der sich während des Angriffes der englischen Torpedobootsjäger auf den „Renate Leonhard“ befand. Hieraus ergibt sich folgendes: Wir ließen am Sonnabend abend gegen 11 Uhr aus. Ein Holländischer Zerstörer, der bei uns im Hafen war, ließ uns genau längs der Linie, welche die Territorialgewässer vom freien Meer trennen. Eine Stunde nach dem Auslaufen befanden wir eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe in Sicht. Man wollte wahrgenommen haben, daß es 20 Schiffe waren. Das zählte nur 19 Schiffe. Viele trugen die ersten Schiffe. Sie verfehlten aber ihr Ziel. Der Kapitän gab Befehl: Alle Mann auf Deck! und ließ mit Vollalarm auf den Strand losfahren. Vorauß fuhren vier von unseren Schiffen. In einer Linie fuhren wir drei der „Heinrich Blumberg“, die „Lavina“ und die „Renate Leonhard“. Die englischen Kriegsschiffe fuhren zwischen diesen beiden Gruppen hindurch und schafften die ersten der Schiffe ab. Wir liefen sie in südwestlicher Richtung verdrängen. Unsere drei Schiffe dampften in südlichen in voller Fahrt auf den Strand los, währenddessen wurden wir fortwährend von allen Seiten bedroht. Wir haben noch, wie der „Heinrich Blumberg“ sich der niederländischen Küste näherte und von einem englischen Torpedojäger ins Galopp gehen wurde. Nun blieben wir zwei nur noch übrig: die „Lavina“ und die „Renate Leonhard“.

In den Booten beobachtet

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erfuhr aus Bergen: Ein niederländischer Kreuzer und zwei Torpedoboote hatten beide bei den gestrandeten Schiffen. Umgekehrt ein Drittel nach zwei Uhr feierte das Metzgerboot, in dem sich der Bürgermeister befand, von den deutschen Schiffen zu. Es brachte zwei Tote und einen Menschenarm mit. Die Seele, zu der der Arm gehörte, ist noch nicht gefunden. Einer der Toten ist der Blasius. Eine Granate hatte ihm den Kopf abgeschnitten. Die englischen Torpedojäger „A. 80“ und „A. 87“ näherten sich den auf Strand gesetzten deutschen Schiffen bis auf anderthalb Kilometer und schossen dabei eine große Anzahl Projektilen auf die Boote. Als die Bewaffnung sich in Schußlinien auf den Strand begeben hatte, wurde die Beschleierung fortgesetzt. Etwa dreißig Granaten flogen über die Dünen in das Land hinein. Die Engländer schossen sehr leicht.

Angiehr d. a. m., 17. Juli. (W. T. B.) Niederländische Zeitung berichtet. Aus Amstel wird gemeldet: Nach einer Unterredung mit dem Kapitän des nach Amstel gekommenen deutschen Dampfers „Lavina“ kann festgestellt werden, daß von den 10 Schiffen, die aus Rotterdam abgefahren sind, der Dampfer „Heinrich Blumberg“ gesunken, die „Lavina“ nach Amstel zurückgeschleppt und die „Renate Leonhard“ gestrandet sind. Entkommen sind die zwei Dampfer „Wilhelm Welsner“ und „Ariadne“, von den Engländern genommen die Dampfer „Briesig“, „Bellworm“ und „Marie Horn“; der Dampfer „Gorch Fock“ dürfte wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden sein. Der Dampfer „Alva“ ist kurz nach der Abfahrt von Rotterdam nach dem Hafen zurückgekehrt. Es besteht also Aussicht, die „Renate Leonhard“ zu bergen.

Der Weltkrieg

Zur Kriegslage

Berlin, 16. Juli. Nachdem die Engländer am 15. Juli 4 Uhr vormittags bei Lombarzade dreimal blutig abgewiesen worden waren, sammelten sie um 11 Uhr vormittags abermals ihre Sturmtruppen beiderseits der Straße Niemport-Lombarzade. Das sofort einsetzende kräftige Beschussfeuer auf die feindlichen Gräben ließ jedoch den geplanten Angriff nicht aufkommen.

Im Artois fand in der Nacht vom 14. zum 15. gleichzeitig mit den gemeldeten feindlichen Vorstößen ein weiterer Angriff einer starken englischen Erfundungsabteilung

bei Baillecourt statt. Er scheiterte wie die übrigen. Der an einer Stelle eingedrungene Feind wurde im Nahkampf wieder geworfen. Das Feuer war besonders am Abend und in der Nacht lebhaft gesteigert. Unsere Batterien beschossen die Bahnlinie Roer-les-Mines und Arras. Verschiedene feindliche Patrouillen wurden vertrieben, während eine eigene Patrouille östlich Baillecourt Gefangene zurückbrachte. Südwestlich Quentin wurde ein feindlicher Fesselballon von einem unserer Flieger abgeschossen.

Die Zahl der aus dem erfolgreichen Vorstoß südwestlich Courtecon eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 375. Bei den 5 Sturken, in der Nacht vom 11. zum 12. verlorenen französischen Gegenstößen, die auch im Laufe des Tages mehrmals wiederholt wurden, erlitten die Franzosen außerordentlich schwere Verluste. Der gemeldete Angriff auf den Lovelle-Müden wurde durch zweistündiges starker Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber vorbereitet, das sich 5 Uhr 25 Minuten nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Der in unterem Feuer zusammenbrechende feindliche Angriff kostete die Franzosen übermäßig schwere Blutopfer. Unsere Flieger belegten in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli die Orte Châlons, Proves und Mourmelon-le-Grand ausgiebig mit Bomben und griffen feindliche Ziele mit Maschinengewehrfeuer an.

Eine in der Nacht zum 16. noch starker einstündiger Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen nordwestlich Brimont vorstehende stärkere Erfundungs-Abteilung wurde mit Handgranaten und Infanteriefeuer abgewehrt. Westlich der Maas wiesen wir im Morgengrauen des 15. Juli einen matten feindlichen Vorstoß gegen die Höhe 301 zurück. Das feindliche Feuer ging am Nachmittag in kräftige Feuerüberfälle über und steigerte sich von 5 Uhr ab zu großer Stärke auf die Kampfstellungen der Höhe 301. Gegen Mitternacht taute es ab, um mit Tagesanbruch erneut gegen unsere Stellungen vom Osten einzufeuern.

Auf dem Westen hielt der Regen an. Wir drückten zur Verbesserung der Stellung unsere Linie nördlich und nordöstlich Salins um etwa einen Kilometer vor und wiesen Gegenangriffe ab. In den Karpathen war bei Regen und Nebel das feindliche Feuer nur im Tarnen und nördlich davon sowie an der Cîteaustraße zeitweise etwas lebhafter. Mehrere russische Patrouillen wurden zurückgeworfen.

In Rumänien lebhaftere Kriegstätigkeit, namentlich zwischen Donau und Râmnicu sowie bei Giacea. 1 Uhr nachts wurde Brăilea vom Feuer bestigt durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beobachten. Ein von Karrasac auf Mortal modernisiertes feindliches Bataillon wurde unter Feuer genommen. Unsere Artillerie setzte ihr Beschussfeuer auf die feindlichen Unterkünfte südlich der Râmnicumündung fort. Der Bahnhof Maraschi wurde weiter besetzt. Die Explosionen auf dem Bahnhof Tecuci hielten bis in die Nacht an. Brände waren während der ganzen Nacht sichtbar.

Die Kriegsberichte der Feinde

Von militärischer Seite berichtet man der „Münchener Volkszeitung“:

Die feindlichen Kriegsberichte zu lesen, ist sehr lehrreich. Sie sind von Erfolgen. Aber wenn man diese auf einer Karte nachprüfen will, so muß diese schon sehr eingehend sein, sonst findet man die Erfolge nicht. Schon das freiwillige Zurückverlegen der deutschen Front von der Somme läßt sich auf einer gewöhnlichen Karte von Frankreich kaum darstellen, und dies ist doch bei weitem der größte Geländegewinn, den die Verbündeten erzielt haben. Nun, wenn nichts zu schreiben ist, so schlägt man eben ein halbes Dokument Gegenangriffe unter großen Verlusten für den Feind ab. Da vergibt der harmlose Leser, daß man ja eigentlich selbst angreifen wollte, doch der Gegner völlig zerstört ist und das er, um mit Lord George zu reden, sich nur noch in Kaninchenhöhlen verstekkt hält.

Erheiternd waren fast immer die russischen Berichte. Eines Tages als wir gemütlich im Herbst 1915 an der Front in Weizbriuchland im Schlosse von Schäßburg, beim Stot sohn, kan die Post mit der Zeitung, und zufällig fiel mein Blick auf den russischen Heeresbericht. Da stand am 18. Oktober: „Wir nahmen das Dorf Schäßburg im Sturm und machten viele Gefangene.“ Das war unverfroren; schließlich hätten wir doch auch was merken müssen, da das Schloss mitten im Dorf lag.

Ebenso erstaunlich ist der belgische Bericht. Mit großer Feindseligkeit wird da täglich berichtet, daß am Fahrhaus und bei Steenstraete einige Handgranaten geworfen wurden und einige Artilleriegeschüsse fielen, durch die entweder „Explosionen hervorgerufen“ oder „feindliche Truppen zerstört“ wurden. Seit zwei Jahren...

Aber auch die vielseitigste einheitliche Heerführung der Verbündeten, die doch in soviel Feldherrn zusammenkamen und von der erstaunten Welt so hoch angesehen werden ist, wird durch die eigenen Heeresberichte der Verbündeten genügend beleuchtet. Als im Sommer 1915 der große Zusammenbruch des russischen Heeres begann und Nikolai Nikolajewitsch sich unaufhaltsam von der Weichsel bis hinter den Sereth umgruppierte, da konnte man mehrfach in den russischen Berichten anfangend lesen: „Frische deutsche Divisionen, die von der Westfront hierhergezogen sind, zwangen uns, Brest-Litowsk (später Grodno, Kowno usw.) zu räumen.“ Neulich aber summerten die Franzosen wiederholt in ihren Berichten über ihre vergleichbaren Anläufe auf den Rücken des Dammentweges: „Frische deutsche Divisionen, die von der Ostfront herangegangen waren, leisten hartnäckigen Widerstand.“ Soweit hat man es nach fast drei Kriegsjahren in der Einheit des Oberbefehls glücklich gebracht.

Die jetzigen Kämpfe im Westen machen übrigens den Eindruck, als ob Franzosen und Engländer auf eine gemeinsame strategische Führung endgültig verzichtet haben, nachdem es nicht gelungen ist, den großen Aprilangriff einheitlich durchzuführen. Die Gründe dafür lassen sich nur ahnen.

Es hat aber den Anschein, daß jeder der beiden Oberbefehlshaber für sich allein wirtschaftet. Die Engländer mit der Absicht, uns aus Flandern zu drängen, die Franzosen wollen uns aus der bedrohlichen Nähe von Paris vertreiben.

Vielleicht kommt bald General Roosevelt und schmeißt die Sache.

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 17. Juli abends. (Amtlich)

Im Westen wurde auf dem linken Maasufer gekämpft. Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart den 17. Juli 1917:

Östlicher Kriegsschauplatz

Dem Trage deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weidend, rückten die Russen gestern Stalusz und das westliche Komitz-Ufer; die Verbündeten rückten nach. Südlich von Stalusz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen. Bei Edziany erweiterten sechs russische Entlastungsstöße am Widerstand kroatischer Bataillone. Bei Lanestren und Nowica erzielten wir Kämpfen. Sonst weiter von der Ostfront noch aus Albanien News zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf dem Golbriken explodierte eine italienische Mine; unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter.

Der Chef des Generalstabes

Der bulgarische Kriegsbericht

Sofia, 17. Juli. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das auf dem linken Bardar-Ufer, östlich der Cerma und auf dem Mahovo-Hügel lebhaft war. Feindliche Erfundungs-Abteilungen wurden durch unser Feuer verjagt. An der unteren Struma beim Dorf Crniyan trieben wir eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende feindliche Erfundungsabteilung zurück. Rumänische Front: Zwischen Tulcea und dem Dorf Parita lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Mahnudia gegenwärtiges Gewehrfeuer.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die feindlichen Verluste. Der „Tagesanzeiger“ in Zürich schreibt: Die Kämpfe während der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Berichtsstücken über 200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während derselben Zeit sind nicht festzustellen. Sie wurden in der Kanner als schwer bezeichnet und waren die Ursache zur Krise der letzten Zeit.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

An der Isonzo-Front war nach dem geirrigen Mißerfolg der italienischen Stoßtruppen keine Infanterietötlichkeit. Dagegen überschüttete der Italiener zeitweise unsere Stellungen bestig mit Artilleriefeuer. Auch seine Fliegertätigkeit war sehr lebhaft, was vielfach zu Luftkämpfen führte, in deren Verlauf ein feindliches Flugzeug bei Damiano abgeschossen wurde. An der Tiroler Front fand auf dem von uns besetzten Golbriken eine Sprengung statt. Sie ging den Italienern vorzeitig los; denn erst 50 Minuten später setzte das Artilleriefeuer ein, das uns aber nicht verhindern konnte, den Sprengtrichter zu besiegen.

Vom Seekrieg

Die norwegische Amerika-Linie teilt mit: Der Dampfer „Christianiafjord“, von New York nach Norwegen unterwegs, ist am Sonntag bei Skagafjord auf Neufundland in dichtem Nebel auf Grund gestoßen. Alle Fahrgäste sind glücklich gelandet.

Unter Stockholms „Tidningar“ wurde der schwedische Dampfer „Fredrica“ mit rund 1200 Tonnen Raumgehalt auf dem Wege nach Hull versenkt.

Der holländische Schoner „Timor“ ist auf der Reise von London nach Rotterdam versenkt worden.

Deutsches Reich

Herr Bormittag hat der Kaiser die Adressabordnung des Herrenhauses empfangen. Nochmals erschienen einige Mitglieder in Bekleidung vor dem Kaiser.

Auf einer stark besuchten Tagung des Rheinischen Handwerkerbundes unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Christant, zu der auch Vertreter der Regierungs- und Kommunalbehörden und Handwerkskammern und eine Anzahl Parlamentarier erschienen waren, gab der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Dr. Fehlender unter dem Beifall der Versammlung Ausklärung über die politischen Vorgänge der letzten Wochen. Der national liberale Landtagsabgeordnete Dr. Beumer erkannte trotz sozialer Meinungsverschiedenheit die Notwendigkeit und Notwendigkeit dieser Ausklärung an. Die Vorträge der Tagung behandelten die Übergangswirtschaft (Reichstagsabgeordneter Zrl.), die Förderung des Nachwuchses (Generalpräsident Schröder) und die Stellung des Handwerks zu den Fragen der inneren Politik (Bundesgeschäftsführer Esser). Letzterer stellte sich ebenfalls unter Zustimmung der Versammlung auf den Boden des Verständigungsbündnisses. In einer Entschließung wurde eine stärkere Vertretung der Handwerker im Landtag entschieden gefordert.

Persönliches vom Reichskanzler. Dr. Michaelis kam schon in früher Jugend nach Frankfurt a. M., wo sein Vater Appellationsgerichtsrat an demselben Gericht war, an dem einst der spätere Präsident des Reichsgerichts von Simson Präsident war. Er stammt aus einer alt-lutherischen

Familie und ist im streng religiösen Geiste erzogen worden. Er besuchte das Gymnasium in Frankfurt a. O. von Septa bis zur Prima, wo er das Zeugnis der Reife erwarb. Auf demselben Gymnasium machte auch Freiherr von Rhenbaben, der spätere Finanzminister, der ihn in das Finanzministerium als Unterstaatssekretär berief, mit ihm zusammen das Abiturientenexamen. Die Mutter Dr. Michaelis war eine geborene v. Tschirischku; er hatte fünf Geschwister, die von der Mutter nach dem frühen Tode des Vaters erzogen wurden. Sein ältester Bruder wurde General, sein zweiter Bruder starb als junger Marineoffizier in Konstantinopel. Ein dritter Bruder wurde Pastor und stand der strengen Richtung, deren hervorragender Vertreter Herr v. Bodenständig war, nahe. Eine seiner Schwestern ist ebenfalls mit einem Geistlichen, der in Potsdam lebt, verheiratet. Seine Frau ist die Tochter des Kommerzienrats Wille aus Guben. Dr. Michaelis hat sechs Kinder. Einer seiner Söhne fiel im Anfang des Krieges. Zwei seiner Töchter sind in der Fürsorge tätig, eine dritte Tochter leitet ein Soldatenheim in Ober-Ost.

— Die Wirkung des U-Bootkrieges. Dem „Berliner Zeitung“ zugegangene Berichte schildern die wirtschaftliche Lage in England Mitte Juni in düsteren Farben. Eine Stimme sagt das Urteil in die Worte zusammen: „In England sieht es viel schlechter aus als in Deutschland!“ Wie weit dies jetzt schon tatsächlich zutrifft, steht dahin: Tatsache ist jedenfalls nach den übereinstimmenden Berichten folgendes: Kartoffeln sind seit Monaten nicht mehr zu haben. Sie verfaulen in Holland, weil die Gelegenheit zur Verarbeitung fehlt. Soweit noch vorhanden, werden sie in England mit Gold aufgewogen. In London fehlt es gänzlich. Darunter leidet auch die Marmeladenindustrie. Das englische国土 schmeckt und sieht fürchterlich aus. Mit der Fleischversorgung steht es verhältnismäßig noch leidlich, weil die Viehhändler aus Mangel an Futtermitteln abgeschlachtet werden müssen. Zumindest kosten 450 Gramm Hammelfleisch 2 sh 4 d. t. b. etwa 2.10 Mark das Pfund. Bier (stony), das früher in großen Mengen bestimmten Inhalts nach deutschem Gold 1.50 Mark kostete, stellt sich heute auf 1.35 M. für ein Viertel der früheren Menge. Spirituosen sind sehr selten und teuer.

Aus dem Ausland

Russland

— Die Volksauschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauerntagsrates haben an alle Arbeiter und Soldaten im Petersburg folgenden Aufruf gerichtet: Unbekannte Personen fordern euch in Widerstand mit dem allgemeinen und einmütigen Willen der sozialistischen Parteien auf, mit den Waffen in der Hand auf die Straße zu gehen und so gegen die Auflösung der Regimenter Einspruch zu erheben, die sich an der Front durch verbrecherische Verletzung ihrer Pflichten gegen die Revolution entehrt haben. Wir, die Vertreter der revolutionären Demokratie ganz Russlands, erklären euch, daß die Auflösung der Regimenter auf Veranlassung des Soldatenausschusses und auf Befehl des von euch erwählten Kriegsministers Merensky geschahen ist. Jedes Vorgehen zugunsten der aufgelösten Regimenter ist demnach gegen eure Brüder gerichtet, die ihr Blut an der Front vergießen. Wir erinnern auch daran, daß keine militärische Einheit mit den Waffen in der Hand auftreten darf ohne besondere Ernächtigung des Oberbefehlshabers, der sich in Übereinstimmung mit uns befindet. Wir erklären alle, die diesen Befehl verleben, für Verräter und Feinde der Revolution und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen. — Gleichzeitig hat die vorläufige Regierung die folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: Angesichts der bewaffneten Auseinandersetzung gewisser militärischer Einheiten am 16. und in der Nacht zum 17. Juli, in deren Verlauf eine Anzahl von Personen verwundet wurde, werden alle Aufforderungen verboten.

— Am 16. Juli hat die vorläufige Regierung eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie über die ukrainische Frage eine Entscheidung angenommen habe, der aufgrund einer höheren Organe der Verwaltung der ukrainischen Angelegenheiten ein besonderer Generalsekretariat eingerichtet werden würde, dessen Beamte von der Regierung im Einvernehmen mit dem Zentralrat der Ukraine ernannt und auf gerechter Grundlage durch Vertreter der anderen Nationalitäten, die in der Ukraine wohnen, und durch ihre demokratischen Organisationen vertreten werden, bestimmt werden würden.

Frankreich

— Die bevorstehende Pariser Konferenz. Nach Berichten, die neutrale Blätter enthalten, wird der bevorstehende Konferenz des Bierverbandes besonders große Bedeutung zugeschrieben, da auf ihr die allgemeine Kriegslage einer Prüfung unterzogen werden soll und die Stimmung der Völker hinter den Fronten nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen bleiben dürfte. Auf dem Programm steht, wie das folgende Telegramm besagt, auch die Balkanfrage.

Bern, 17. Juli. Wie die italienischen Blätter melden, wird auf der in einigen Tagen in Paris sich versammelnden Ententekonferenz vor allem die politische und militärische Lage auf dem Balkan erörtert und darüber beraten werden, ob die Armee des Generals Sarrail auf dem Balkan verbleiben und sich endgültig in das Lager von Saloniki zurückziehen oder ob die Stellungen bis Monastir weiter gehalten werden sollen. Gründe militärischer, politischer und gesundheitlicher Art machen eine Lösung in der einen oder anderen Weise notwendig.

Das Hauptproblem wird jedoch die Balkanfrage für die Konferenz kaum sein. Wichtiger wird die Entscheidung über einen Winterfeldzug werden, die nur drängt. Schweizerische Zeitungen meinen, daß auch die beginnende Neu-

ordnung in Deutschland ein wichtiges Thema der Begegnungen sein soll.

— Veränderung im Kabinett Ribot? Die dunklen Gerüchte über das bevorstehende wichtige Veränderungen im französischen Kabinett, die mit den Angriffen auf Poincaré nach der Geheimzusage und dem Feldzug Elémencourt gegen den Innenminister Malvy in Zusammenhang stehen sollen, werden heute bestätigt. Der „Temps“ gibt zwar ein Dementi und sagt, das Ministerium sei in den Hauptrichtungen vollkommen einig. Der Vronier „Progrès“ erklärt aber, die Erklärung des „Temps“ passe schlecht zu dem Stimmung und Gedanken im Ministerium des Auswärtigen. Die Ansicht aller derjenigen, die in der Beurteilung derartiger politischer Situationen erfahren seien, gebe dahin, daß eine Umbildung des Kabinetts tatsächlich bevorstehe. Man behauptet u. a., der Abgeordnete Augagneur kandidiere für die Nachfolge Malvys.

Die Lausanner „Revue“ meldet aus Paris, daß man in verschieden Worten von einer zwischen den Ministern und dem Präsidenten Poincaré bestehenden Spannung spricht, die in den Angriffen auf den Präsidenten der Republik in den Gedankensätzen über die Apriloffensive ihren Ursprung haben soll.

England

— Der König hat heute in der Sitzung des Privy Council für sich und seine Familie den Namen Windsor angenommen. Seinen deutschen Familiennamen hat er abgelegt.

Schweden

— „Dagens Nyheter“ veröffentlichte neue Einzelheiten über die von der schwedischen Polizei entdeckte Handelsaktion der Entente. Danach betrieben die Spione ihr Handwerk hauptsächlich in Luleå und Göteborg und schafften von dort ihre Periodika in Zeitungen versteckt, über die Bewegungen deutscher Schiffe an den Marinestützpunkten einer Ententegegendstadt in Stockholm. Außer zwei Marinestützpunkten ist auch ein Logistikrat an einer dritten Ententegegendstadt beschäftigt.

Griechenland

— Wie „Secolo“ aus Athen meldet, wird die Tatsache viel beprochen, daß König Alexander allen amtlichen Anordnungen, wie der Verteidigung der Truppen und der anhaltenden Friedlichen Feier sowie auch der am 14. Juli stattgefundenen Ehrung der am 1. Dezember 1916 gefallenen englischen und französischen Offiziere und Soldaten fernblieb.

Amerika

— Der Militärausschuss des Senats beschloß nach einer Sitzung einen zunehmenden Bericht über die Regierungsvorlage, die 610 Millionen Dollars zum Bau von Flugzeugen verlangt.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 18. Juli 1917.

— Präsident a. D. Geh. Rat Karl von Richbach, der frühere Generaldirektor der Staatsseisenbahnen, fand am 22. Juli d. J. seinen 70. Geburtstag begeben. Er wurde in Auerbach i. B. geboren, besuchte die Fürstenschule in Meissen und studierte in Leipzig Rechtswissenschaft. Als junger Mann machte er den Feldzug von 1870/71 mit, wobei er sich das Eisene Kreuz erwarb. Von Januar 1899 bis September 1910 war Herr von Richbach Generaldirektor der Sächsischen Staatsseisenbahnen.

— Freigabe von Kaffee-Ersatzmitteln zum Verkaufe betr. Nach der Ratsbekanntmachung vom 2. Juli 1917 über Verkehr mit Kaffee und Kaffee-Ersatz ist den Verbrauchern erst vom 8. August ab der Kauf von Kaffee-Ersatzmitteln möglich. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich für die Zwischenzeit mit etwas Kaffee-Ersatzmitteln zu versorgen, ermächtigt das Lebensmittelamt die Geschäfte, die noch Kaffee-Ersatzmittel auf Lager haben, diese bis 25. Juli gegen Abstrich der für den Erwerb von Kaffee auf der Lebensmittelkarte vorgesehenen Gelder zu verkaufen. Auf jede Lebensmittelkarte darf das Doppelte der für Kaffee vorgesehenen Menge, mitin 1/2 Pfund Kaffee-Ersatz, abgegeben werden. Das Lebensmittelamt weist ausdrücklich darauf hin, daß die vorstehende Ermächtigung keinen Bezug auf denjenigen Kaffee-Ersatz hat, der den Händlern zur Belieferung der im Juli bei ihnen abgegebenen Bestellabschnitte von einzelnen Großhändlern oder Fabrikaten etwa bereits zugegangen ist. Diese Ware ist vielmehr zur einheitlichen Belieferung der jetzt ausgegebenen Kaffee-Ersatz-Karten und -Bezugsscheine zurückzuhalten. Vom 26. Juli ab ist auch der nach Vorstehendem zugelassene Verkauf von Kaffee-Ersatzmitteln auf die Lebensmittelkarten verboten.

— Die Sammlung von Obstkisten in Dresden, die jetzt erneut angeregt wird, hat hier im vorigen Jahre bereits einen recht guten Erfolg gehabt. Es wurden in den Sammelstellen des Görlitzer Waren-Einkaufs-Vereins nicht weniger als 148.155 kg. Obstkisten, Eicheln und Kastanien gesammelt und den Delmühlen zur Bereitung von Öl zugeschickt. Die Sammlung wird durch den Görlitzer Waren-Einkaufsverein fortgesetzt und zwar werden die Kästen in entsprechender Weise bezahlt.

— Tierverteilung. In dieser Woche wird auf jede Lebensmittelkarte 1 Ci verabreicht. Preis das Stück 34 Pfsg.

Leipzig

— Besuch der türkischen Journalisten. Heute vormittag trafen 4 der bedeutendsten türkischen Journalisten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Sie sind Gäste des Kreisvereins Sachsen des Vereins deutscher Zeitungsverleger und der Ortsgruppe Leipzig des Landesverbandes der

sächsischen Presse. Nach einem Rundgang durch die Stadt wurden die Gäste im neuen Rathaus durch eine Ansprache des Bürgermeisters Roth begrüßt. Hieran schloß sich die Besichtigung der Universität, Alingers Malabildes des Instituts für Zeitungsfunde und des Museums der bildenden Künste. Am Nachmittag wurde das Völkerschlachtdenkmal und die Deutsche Bibliothek in Augenchein genommen, worauf nachts die Weiterreise nach Süddeutschland angetreten wurde.

Wegen der Beschlagnahme der zu Bedachungen und Bleichanlagen verwendeten Kupfermengen und Platinateile hat das Stadtverordneten-Kollegium an den Rat das Erlaubnis gerichtet, an den möglichen Stellen dafür vorstellig zu werden, daß die zu gewährnden Übernahmepreise mit den gegenwärtigen geltenden Preisen für Erzeugnismaterialien und Arbeitssätze in Einklang gebracht werden. Der Rat hat beschlossen, die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

— Eine Aufhebung des Semmelbadverbotes ist hier erfolgt, da die Wahlvertreter der städtischen Mehrverteilungsstelle gestattet, daß wieder Semmeln gekauft werden können. Die Semmeln werden aus dem verfügbaren Weizenmehl hergestellt. Mehr als 7 Semmeln für eine Person dienen wöchentlich nicht entnommen werden.

Hartenstein, 17. Juli. Die hiesige Bürgermeisterstelle soll neu besetzt werden. Sie ist mit einem Jahresgehalt von 2000 Mark ausgestattet, das nach je 3 Jahren um 200 Mark bis zum Höchstgehalte von 4000 Mark steigt.

Löbau, 17. Juli. Aufgabe des Papiermangels batte der Verlag des hiesigen Amtsblattes „Sächsische Postzeitung“ bei dem Stadtgemeinderat nachgelegt, von der Veröffentlichung des amtlichen Berichtes über die Stadtgemeinderats-Sitzungen abzusehen. Das Gesuch wurde jedoch abgelehnt, mit der Begründung, daß ein objektiver Bericht in die Öffentlichkeit gelangen müsse.

Menselwitz, 18. Juli. Der Abwachs der Zedantriebshilfespannwerke ist am Sonnabendmittag zum großen Teil abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend, die Ursache unbekannt.

Wurzen, 17. Juli. Eine Erhöhung der Gaspreise wird demnächst auch hier infolge der fortgeführten Steigerung der Preise für Rohstoffe, für Kohle und für Arbeitslöhne eintreten. Zunächst soll auf das Gas ein Kriegszuschlag erhoben werden und zwar für Leuchtgas 3 Pfennige sowie für Kraft-, Heiz- und Kochgas 4 1/2 Pfennige. Die Frage der späteren Einführung eines Gedeinheitspreises soll nach dem Kriege, spätestens aber bei der Verartung des Haushaltspolans für 1919 erörtert werden. Auch der Gaspreis wurde auf 2 Mark für den Bentner erhöht.

Zittau, 17. Juli. Zur Kleiderversorgung der Bevölkerung von Stadt und Land beabsichtigt der Kommunalverband den Abzug der ihm von der Reichsbekleidungsstelle überlassenen Kleidungsstücke den gewerbsmäßigen Kleidungshändlern des Bezirks zu überlassen, während er sich selber die Überwachung dieses Handels vorbehält. Die Händler haben sich deshalb bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Zittau zu melden.

Wettervorhersage für den 19. Juli 1917

Königl. Sächs. Landeswetteramt.

Zeilweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Gerichtsaal

— Bautzen, 17. Juli. Wegen der Verschenkung beschlagnahmter Lebensmittel hatte sich der Gutsbesitzer Wilhelm Eisler aus Niederrennsdorf vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Er hatte an seinen Bruder aus Riebel beschlagnahmte Lebensmittel und zwar einen Bentner Weizenmehl, dreiviertel Bentner Roggennmehl und einviertel Bentner Gerstenmehl sowie fünf Bentner Kartoffeln verschenkt, weil dieser als Kutscher in den dürfstigen Verhältnissen lebte. Außerdem war er frank und hatte sechs kleine Kinder zu versorgen. Der Gutsbesitzer wurde deshalb vom Schöffengericht zu Bernstadt zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und der Kutscher Eisler zu 120 Mark Geldstrafe oder 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide hatten hiergegen Berufung beim Obergericht eingelegt, die jedoch verworfen wurde.

Vermischtes

— Vorratshaltung von Lebensmitteln wird mitgeteilt, daß infolge der Schwierigkeiten der Papierherstellung die Preise für maschinengesetztes Druckpapier sehr bedeutend gestiegen sind. Hierdurch wird die Herstellung von Zeitschriften erheblich beeinträchtigt und auch die Produktion an Büchern in der nächsten Zukunft stark beschränkt werden. Damit wird zugleich eine erhebliche Steigerung der Bücherpreise verbunden sein.

Handel und Verkehr

— Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sind soweit vorbereitet, daß die beteiligten Regierungen demnächst mit den amtlichen Verhandlungen beginnen werden. Von österreichischer Seite werden die Leiter des Handelsministeriums, die Sektionschef Geheimrat Viktor Mataja und Richard Niedl und Ministerialrat Schüller, und von ungarischer Seite der Handelsminister Graf Serenyi, und der Staatssekretär im Handelsministerium Baron Verlan den Verhandlungen teilnehmen.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V. J. J. Keller, für Redakteure und Anzeigen J. J. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonien-Buchdruckerei G. m. b. H.“, sämlich in Dresden.

Die Rose vom Rhein

Roman von Erich Frieden.

Nachdruck nicht gestattet.

(29. Fortsetzung.)

Er lachte nur.

Sie fragte ihn, ungeduldig werdend, weshalb er sie noch weiter belästige, da er doch sahe, daß er nichts bei ihr erreichen könne —

Er lachte noch immer.

Und dieses beständige Lachen hatte etwas so Unheimliches, daß es dem Mädchen Eisfalte über den Rücken joggte.

Immer weiter drängte er sie vorwärts, hin nach dem Wasser. Immer unsicher funkelten seine Augen.

Und jetzt griff er in die Tasche. Ein Dolch blinkte in der Luft.

Barmerzigkeit!

Blitzschnell zog noch einmal alles, was ihr junges Leben bewegte, durch Roses Kopf:

Ihre Liebe zu Walter v. Hochstedt . . . Baron Udoß Werben um ihre Hand . . . das trübe Geschick der Mutter . . . der heimliche Ueberfall des Mordgeißen da —

Sie sank in die Knie. Ein heiches Gebet stieg zum Himmel empor.

Dann rannte sie, laute Hilferufe ausstoßend, geradeaus.

Doch er war schneller als sie.

Als sie mit gefalteten Händen Gott den Allmächtigen angerufen hatte, war er zurückgeblieben; die Sünde vor der Unschuld. Dann aber stürzte er ihr nach.

In wenigen Sekunden hat er sie eingeholt. Ein wildes Ringen entsteht.

Die Todesangst gibt dem zarten Mädchen Kraft. Sie reift sich los, sieht den Burschen von sich, daß er taumelt.

Mit einer wilden Verwünschung springt er wieder auf die Beine.

Sie sieht den Dolch aufblitzen, hört das diabolische Lachen an ihrem Ohr, fühlt seinen heißen Atem —

Hast besinnungslos vor Angst und Entsetzen rennt sie blindlings vorwärts — dem Wasser zu — —

Ein Schlach — ein schracher Schrei — —

In ihren Ohren häuft und braust es. Ihr Herzschlag setzt aus. Noch kurze Zeit arbeiten ihre Arme wie Maschinen ohne Seelenkraft — —

Dann schwinden ihr die Sinne.

Als sie die Augen wieder ausschlug, lag sie auf weichem Rasen.

Und neben ihr kniete — sie meinte, im Paradiese zu sein und nicht auf dieser Erde — neben ihr kniete er — Walter v. Hochstedt.

Und seine Kleider waren ebenso nah, wie ihre Kleider. Was war geschehen? . . .

Trotz fiel ihr alles ein.

Und während er ihre faltigen Hände rieb, damit das warme Blut wieder den erstarrten Körper erwärme, erzählte er, wie er im Garten spazieren gegangen wäre und plötzlich Hilferufe gehört habe. Wie er sofort den Ruf nachgehetzt und gerade im dem Moment eingetroffen wäre, als eine dahinschwebende weiße Gestalt direkt ins Wasser lief. Er hätte in dem Moment nicht gewußt, wer es war, sei aber sofort nachgesprungen.

Nicht fragte er das ganz erschöpfte Mädchen, was sie ins Wasser getrieben hatte. Er hatte vorhin eine dunkle Gestalt hinweghuschen sehen und ahnte den Zusammenhang.

Armes, armes Kind! . . .

Nur wenige Worte fielen zwischen ihnen auf dem Nachhauseweg; denn er duldet nicht, daß sie allein ging. Rose zitterte vor Frost und Aufregung — trotz der warmen Sonne, die ihre durchnässten Kleider bereits trocknen begann.

Nicht stand sie sich, daß Walters Zurückhaltung, sein schweigender Ernst, sie enttäuschten. Nicht einmal den Arm hatte er ihr gereicht, damit sie sich darauf stützen könne. Was sie erwartete — sie war sich darüber nicht klar. Sicher aber ein paar herzliche Worte.

Wie schwer dem Manne die Zurückhaltung wurde, wußte nur er allein.

Aber er hatte seiner schwerkranken Mutter sein Wort gegeben, und Walter v. Hochstedt war nicht der Mann, der sein Wort brach. Mit fast übermenschlicher Energie zwang er sein rebellisches Herz zur Ruhe.

Am Parktor, vor dem kleinen, glycinienumwachsenen Hause, reichte er ihr mit einer Verbeugung schweigend die Hand.

Dann machte er kehrt. Und sie ging ins Haus.

So schieden diese beiden jungen Menschenkinder von einander — ohne das erlösende Wort, das beiden auf den Lippen brannte. Schieden sie mit einem tiefen Weh im Herzen — Opfer der Konvenienz.

O, wieviel Leid, wieviel Tränen und sinnervolle Nächte wären beiden erspart geblieben — hätte eines von ihnen den Mut gefunden zu dem kleinen, aber so bedeutenden Wort:

„Ich liebe dich!“

XII.

Ein gewitterschwüler Oktobertag.

Traubenschauer die Weinberge. Anisterndes rotes Laub auf Wald- und Parkwegen. Halbverwelkte Äster und Georginen in abgeblühten Gärten und vor den Fenstern . . .

Übererfall die ganze Natur.

Herbststimmung.

In ihrem Korbsofa, umblüht von Spätnelken und Riesenpflanzenblumen, die sie besonders liebt, lag Frau Gisela v. Hochstedt. In losen Falten hing das dunkle Haarmirgeland um die beängstigend abgezehrten Glieder. Die fast durchsichtigen, mattweißen Hände ruhten im Schoß über einer kaum angefangenen Stickelei.

Der Ausdruck ihres Gesichts hatte sich in letzter Zeit verändert. Keine Kämpfe mehr. Kein Sich-Aufbauen.

Geduld. Ergebung. Resignation.

Langsam, ganz langsam zehrte ihr Körper sich auf. Und mit ihm Geist, Seele.

Seit ihr Sohn fort war, hatte sie auch das leste bisschen Spannkraft verloren. Nichts fesselte sie mehr ans Leben. Nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Man steigt nach

einmaliger Probe ungern vom Rade und wenn

man ab-steigt denkt man **nach**

warum man nicht schon längst sich das lästige Aufpumpen und Flicken der Pneumatikschläuche ersparte,

denn auf Loc-Bereifung fährt man leicht und gleitet nicht aus

infolge des auf dem Rade angebrachten Gleitschutzes. Überzeugen Sie sich selbst von den vielen Vorteilen und verlangen Sie den

Prospekt von der **Fabrik elastischer Radbereifungen ohne Pneumatik G. m. b. H. Mainz-Kostheim.****Kunst-Stopferei**
und Weberei
Dresden-A.

Marschallstraße 29 Marschallstraße 29

Telefon 17331

Spezialität: Kunstvolle Stopfung oder Einwebung von Brandlöchern, Rissen, Motten- und Mäusefraß, Schnitten in Garderoben, Gebild, Tällen, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders erstklassige Spezialkräfte für alle Arten von Teppichen, Portieren usw.

Sendet Euren Angehörigen

Feldpost - Abonnements

Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die

Sächsische Volkszeitung

nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

: im Felde die Zeitung! :

Strümpfe

werden neu- und angefertigt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tricotagen. Mech. Strickerei

on Osk. Köhler, Strümpfwirt-Mstr., Dresden, Klaunstraße 14

Geschäfts-Anzeiger**Dresden****Briefordner-Fabrik Cito**und Buchbinderei
Dresden-A. 1. -- J. Brendel, -- Fernspr. 26812 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbindarbeiten.**Buchdruckerei****Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.**

Dresden-A. 16, Holbeinstraße 45

Fernsprecher 21368

Bess. kathol. Mädchen v. Land mit schöner Ausstattung u. Verm. sehr religiös u. wirthschaftl., wünscht mit kathol. einf. trügdiwalben Beamtens zwecks

Heirat

in Berlehr zu treten.

Strenge Diskretion wird zu gewischt, aber auch verlangt.

Gewerbemäßige Vermittlung erbetet. Angebote unter **H. Q. 1117** an die Geschäftsst. d. Agt.**Bautzen****Schmidt & Gottschalk**

Theatergasse 6 Ecke Schulstraße Einlösung sämtl. Zinsscheine 14 Tage vor Fälligkeit. An- u. Verkauf von Staatspapieren, Pfandsbriefen usw. Verzinsung von Einlagebörsen auf Buch bei täglicher Abhebung, ein- u. mehrl. monatlicher Kündigung je nach Vereinbarung zu günstigsten Bedingungen. — Scheckverkehr Diskontierung guter reeller Geschäftswechsel. — Stahlpanzerfächer-Vermietung.

Handschuhmacher u. Bandagist**Josef Rother**

Kornmarkt-Ecke, am Theater.

Klapphüte, ZylinderhüteHaarhüte, Wollhüte, Jagdhüte, Mützen, Filzhüte, Pantoffeln u. Filzhüte, Reparaturen billigst. **Paul Ulrich**, Schulstraße 11.**Chemnitz****Hochfeuerfestes Ton-Kochgeschirr.**

Große Auswahl. Billige Preise. Peter Weland, Ecke der Hain- und Stiftsstraße neben dem Postamt 4.

Leipzig**Buchbinderei von Franz Harmoth**

Firma B. Meybohm Lindenstr. 14 Tel. 18715 Wohn. Seitenstr. 2 II. Anfertig. all. Art Bucheinbände schnell u. billig.

Kirchenmalerei

Heinrich Hinrichs

Zittau**Schuhwaren**gute Paßform, haltbar und billig bei **Wendelin Rückert**, Frauentorstraße 21.Bruttonlagen/ür 4000 Eier
Juli - September
Kleintier-Ausstellung
Reidrich
Niederwerba-Dresden**Täglich geöffnet von 10-7 Uhr.**

Eintritt für Erwachsene

20,-

Kinder und Militär

10,-

Verlobungs-
Vermählungs-
Visitenkarten
liefern schnell u. preiswert
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A., Holbeinstraße 46.**Die Drogenhandlung,
Hermann Roß**Dresden, Altmarkt 5
empfiehlt alle in ihr Fach einschlägige Artikel.

HOFL. SR. MÄL. DES

Waschanstalt

Dipl.-Ing. Richard Stein. Lieferung auch nach Gewichtsberechnung. Dresden-Neustadt Bischofsweg 102. Telefon 21901

Schneidermeister

Hermann Göbel

Neumarkt 8 II, a. d. Frauenkirche.

Zigaretten

B.Z.D. KÖNIGS V. SACHSEN

Schlesische Auswahl

Gegründet 1862

Hans Breitkopf

Zigaretten

Zigaretten